

02.12.2023
SONNABEND



15.30 Uhr · Großer Saal
MARTIN SANDER *Orgel*

*ORGEL***STUNDE**

DIETRICH BUXTEHUDE (1637–1707)

Magnificat primi toni BuxWV 203

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

**Drei Choralbearbeitungen über „Nun komm, der Heiden Heiland“
BWV 659–661**

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)

**Ouvertüre zum Oratorium „Paulus“ op. 36, für Orgel bearbeitet
von William T. Best**

FLOR PEETERS (1903–1986)

**Variationen über das altflämische Weihnachtslied
„Lasst uns mit Herzen reine loben das süße Kindelein“ op. 20**

MARCEL DUPRÉ (1886–1971)

„Die Welt in Erwartung des Erlösers“ aus „Symphonie-Passion“ op. 23

MAX REGER (1873–1916)

Sonate Nr. 2 d-Moll op. 60

Improvisation. Allegro con brio (ma non troppo vivacissimo)

Invocation. Grave con duolo

Introduction und Fuge. Allegro assai – Allegro energico

ZUM PROGRAMM

Am 19. März dieses Jahres gedachte die Musikwelt des 150. Geburtstags von Max Reger, der vor allem als Orgel- und Chorkomponist einen dauerhaften Platz im Standardrepertoire einnimmt. Er steht auch im Mittelpunkt dieses Programms mit Werken von Buxtehude bis Flor Peeters, das in Regers 2. Orgelsonate sicherlich seinen Höhepunkt erleben wird.

DIETRICH BUXTEHUDE

Buxtehudes große Orgelwerke leben zumeist vom gleichsam improvisatorischen Wechsel phantastisch-freier und „gearbeiteter“ Abschnitte. Die Choralfantasie und die Toccata sind die Verwirklichung dieses Prinzips im Bereich der Choralbearbeitung und der freien Orgelmusik.

Auch das Magnificat *primi toni*, dessen Notentext lediglich in einer heute in Brüssel aufbewahrten Abschrift des Bach-Schülers Johann Friedrich Agricola überliefert ist, ist eine solche vielteilige Folge von kontrastierenden, virtuosen oder meditativen Abschnitten, allerdings ohne Bindung an einen Psalmton oder eine Liedmelodie als Cantus firmus. Wahrscheinlich ist diese Komposition als Zusammenfassung einer Folge von einzelnen Orgel-Versetten zu deuten, die im Vespergottesdienst im Wechsel mit choraliter vorgetragenen Versen erklang.

JOHANN SEBASTIAN BACH

In seinen letzten Lebensjahren stellte Bach eine größere Sammelhandschrift von Weimarer Orgelchorälen zusammen – dieser kostbare Band, der in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt wird, enthält neben diesen „Siebzehn Chorälen“ noch die sechs Orgeltriosonaten (Bachs „hohe Schule des Orgelspiels“), die Spätfassung der „Kanonischen Veränderungen“ BWV 769 sowie die Fassung letzter Hand „Vor deinen Thron tret ich hiermit“ BWV 668, auch dies die Überarbeitung einer Weimarer Komposition.

Martin Luthers Übersetzung des altkirchlichen Adventshymnus „Nun komm, der Heiden Heiland“ hat Bach in der Sammlung der „17 Choräle“ insgesamt dreimal bearbeitet – BWV 659 als Choral-Meditation, die die Liedweise ausdrucksvoll verziert im Diskant führt, BWV 660 als skurriles Trio von zwei Bassstimmen (linke Hand und Pedal) über dem Cantus firmus im Diskant, BWV 661 schließlich als Plenumsatz über die gewichtig vorzutragende Liedmelodie im Pedal.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

England war Felix Mendelssohn Bartholdy zur zweiten Heimat geworden, und seine dortigen Triumphe übertrafen fast noch seine Erfolge auf dem Festland. So ist es nur verständlich, dass seine Werke zu einem beliebten Bearbeitungsobjekt werden konnten. Aus der Ouvertüre zu Mendelssohns Oratorium „Paulus“, eigentlich eine großartige Choralbearbeitung zu Philipp Nicolais Lied „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, entstand aus der Feder der Liverpooleser Organisten William Thomas Best ein großartiges Konzert-

stück für Orgel, das seine Wirkung gerade im Ambiente eines festlichen Konzertsaaes kaum verfehlen konnte. Als Organist der Liverpooles St. George's Hall präsentierte Best in seinen wöchentlichen Orgelkonzerten dem Publikum ein umfangreiches Spektrum an Orgelliteratur von Bach bis zur damaligen Moderne in Originalen und mannigfachen Bearbeitungen. 1826 in Carlisle geboren und an der dortigen Kathedrale ausgebildet, war Best zunächst Organist der Liverpooles Philharmonie, wirkte dann einige Jahre in London (unter anderem als Organist an St.-Martin-in-the-fields), bis er dann als Organist der St. George's Hall nach Liverpool zurückkehrte, wo er 1897 verstarb.

FLOR PEETERS

Flor Peeters, der am 4. Juli 1886, seinem 83. Geburtstag, verstarb, war einer der bedeutendsten Organisten, Orgelkomponisten und -pädagogen des vergangenen Jahrhunderts. Bis kurz vor seinem Tode wirkte er als Organist an der St. Rombouts-Kathedrale zu Mecheln, der katholischen Hauptkirche Belgiens. Eine lebenslange Freundschaft verband ihn mit seinem Lehrer Marcel Dupré, dessen Orgelstil in Improvisation und Komposition sein Spiel entscheidend beeinflusste.

Fast könnte man meinen, dass Flor Peeters seinem Lehrer und Freund Marcel Dupré mit den Variationen über das altflämische Weihnachtslied „Lasst uns mit Herzen reine loben das süße Kindelein“ op. 20 ein Denkmal setzen wollte, denn die Idee und der Aufriss von dessen bekannten Noël-Variationen op. 20 sind im Werk des Jüngeren allgegenwärtig, allerdings eingeschmolzen in den eigentümlichen Personalstil des belgischen Meisters.

MARCEL DUPRÉ

Marcel Dupré, der schon im Alter von zwölf Jahren eine Organistenstelle in seiner Heimatstadt Rouen innehatte, erhielt seine Ausbildung am Conservatoire in Paris bei Alexandre Guilmant, Louis Vierne und Charles-Marie Widor, dessen Nachfolge an der großen Orgel von St-Sulpice in Paris er 1934 antrat. 1926 übernahm er die Orgelklasse am Pariser Conservatoire – hier waren unter anderem Olivier Messiaen, Jean Langlais, Gaston Litaize und Jean Guillou seine Schüler.

Das Rückgrat des Orgelunterrichtes bei Marcel Dupré war die Improvisation, vor allem auch komplexerer Formen wie Kanon, Fuge, Toccata, und hierbei spielte die Verarbeitung gregorianischer Choralweisen als Vorlage eine besondere Rolle. Auch die großangelegte, viersätziges Orgelsinfonie op. 23, die 1924 als „Symphonie-Passion“ im Druck erschien, erwuchs aus einer Improvisation: In einem Konzert im großen Wanamaker-Kaufhaus von Philadelphia am 8. Dezember 1922 wurden Dupré als Themen zur Improvisation mehrere gregorianische Choralweisen vorgelegt. In seinen Memoiren schreibt Dupré über dieses Konzert: „Ich hatte blitzartig die Vorstellung von einer Symphonie in vier Sätzen: Die Welt in der Erwartung des Heilandes, Die Geburt, Die Kreuzigung, Die Auferstehung; diese Symphonie sollte meine Symphonie-Passion werden, deren Komposition ich bei meiner Rückkehr nach Frankreich begann.“

MAX REGER

Max Regers zweite Orgelsonate, komponiert im November/Dezember 1901, ist zwar im Grundriss dreisätzig, doch mit dem traditionellen Aufbau von Sonatensätzen hat dies nicht mehr viel zu tun. Schon die Überschrift des 1. Satzes (Improvisation) stellt die formale Idee des Sonatenhauptsatzes in Frage, setzt dieser doch eine klare formale Disposition voraus, die sich gegen improvisatorische Ausführung sperrt. Invocation (Anrufung) ist der zweite Satz überschrieben, der als langsamer Satz im Werkganzen fungiert. Die ruhigen Eckteile umrahmen einen leidenschaftlich aufgewühlten Mittelteil, die Lösung der Konfliktspannung ist durch ein Choralzitat („Vom Himmel hoch, da komm ich her“) versteckt kommentiert. Introduction und Fuge bilden ein wirkungsvolles Finale der Sonate und werden durch Wiederanklingen motivischer Elemente der Introduction innerhalb der Fuge enger miteinander verklammert, ehe dann die Fuge in noch größerer Steigerung zum Abschluss geführt wird.

IM PORTRÄT

MARTIN SANDER

1963 in Berlin geboren. Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover (Orgel bei Ulrich Bremsteller, Klavier bei Gerrit Zitterbart). 1994 Konzertexamen. Teilnahme an Meisterkursen bei Harald Vogel, Luigi Fernando Tagliavini, Flor Peeters, Daniel Roth. 1986 Mendelssohn-Preis in Berlin, 1. Preise auf internationalen Orgelwettbewerben (Bach-Wettbewerb Leipzig 1988, Orgelwettbewerb „Prager Frühling“ 1989), außerdem 2. Preis beim ARD-Wettbewerb München 1987 (bei Nichtvergabe eines 1. Preises) und 2. Preis beim First International Organ Competition in Tokio 1988. Umfangreiche internationale Konzerttätigkeit, Meisterkurse in Deutschland, Prag, Seoul und St. Petersburg. Zahlreiche Produktionen für Rundfunk, Fernsehen und Schallplatte bzw. CD. Seit 1999 Professur für Orgel an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg, seit 2008 auch an der Musikhochschule Basel. In den Jahren 2011–21 war er Professor für Orgel an der Hochschule für Musik Detmold. Im Oktober 2021 folgte er dem Ruf auf eine Professur an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst München.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier www.konzerthaus.de